Woher und wie kamen die silbernen Statuen der hl. Nepomuk und Joseph in die Stiftskirche St. Martin?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **- (1947)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894802

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Woher und wie kamen die silbernen Statuen der hl. Nepomuk und Joseph in die Stiftskirche St. Martin?

Nach der Erhebung der Rheinfelder Pfarrkirche zu St. Martin zur Kollegiatkirche 1227/28 strömten die Gaben jeder Art nur so herein, so daß die Kirche um 1400 als eine der vermöglichsten in weitem Umkreise galt. Allerlei Rückschläge innerer Natur, namentlich aber auch schwere Heimsuchungen durch die spätern Kriege, unter denen das ganze Frickthal zuweilen seufzte, sodann die Anleihen der „allergnädigsten" Landesherren, brachten das Stift mehrmals in bittere Not. Die Wiederaufrichtung des Wohlstandes hatte es einigen ausgezeichneten Pröbsten und deren Beamten bis hinab zu den Ortsschaffnern zu verdanken. Die lange Regierung des Freiherrn Sigmund Raßler von Gammerschwang (1700—1746) war eine weise Mischung von Großzügigkeit und sorgfältiger Haushaltung. Nachdem es unter seinem Nachfolger M. J. von Beroldingen nicht sonderlich gut gegangen war, sorgte Markus Anton von Winkelblech (1754—1786) erst für die materielle Erstarkung, worauf er das große Werk des Chorneubaues an die Hand nahm, aber auch an die Erneuerung des Kirchenschatzes ging. Karl Dominik Byrsner, ein Rheinfelder Bürgerssohn, vollendete das Begonnene. Diese vier Pröbste füllen nicht nur so ziemlich das 18. Jahrhundert aus, sondern sie verkörpern auch in Rheinfelden und im ganzen Bereiche des Stiftes den Geist des Barock. Unter Probst Raßler erbaute Kaspar Moosbrugger in Herznach das schönste Kirchenchor des Frickthals, er beeinflußte die Umbauten in Kaisten, Frick und Zeiningen und weihte die Kapelle zu

Ittenthal. Mit herrlichen Kanzelworten beschlossen Byrsner und Challamel das Jahrhundert in der neuen und fröhlichen Atmosphäre der Martinskirche zu Rheinfelden.

Nepomuk

Auszüge aus dem Briefwechsel.

An Herrn Jos. Ignati Saller, Goldschmieden in Augsburg

Rheinfelden, den 22. Jänner 1758

Wohledlester, hochgelehrter Herr! [1])

Erinnere mich, daß bey dem hochgelehrten Herrn anno

1751 ein von Silber geschlagenes Treitz . . . für die Sodalität zu Nüwstatt . . von dero handen . . wohl verfertiget worden seye. Daher dann auch die Hoffnung habe, die-

Joseph

selben werden einen 2 Schuh und 1/2 Zoll hohen, von gutem Silber geschlagnen heiligen Joannem Nepomukum bis auf künftigen Monat May verfertigen, bis dahin anhero überschicken können.
(Folgt genaue Angabe betr. Stellung, Material und Ausführung; die Statue müsse dem bereits vorhandenen Joseph

angepaßt werden.) In Erwartung dessen mit vieler Hochachtung beharre des wohledlen hochgelehrten Herrn bereitwilligster Diener Winkelblech, Propst des kayserlichen Collegialstifts Rheinfelden. — PS.: Wie hoch sollen wohl sechs große silberne Kirchenleichter sampt einer silbernen Ampel zu stehen kommen?

Augsburg, 1. II. 1758

Hochwürdiger, in Gott Hochgelehrdister Gnädiger Herr! Ich habe die ... Handzeilen zu recht empfangen. Diene gehorsambst in Antwort, daß eine solche Stadue oder stehende bildtnus nach dem Riß und 2 Schuh 1/2 Zoll hoch, ganz rund und von brob Silber (Probsilber) und am ruckhen nichts offen betragen wurde 19 - 20 Marckh und Macherlohn ... die Postamente 30 Marckh ... Das riß von St. Joanni ist besser als die von St. Joseph, ich werde bey solcher accorat verbleiben und kann es schon bis anfangs May verdig werden ... ich verhoffe besser Ehre einzulegen als die von Bassel. (Die sechs Leuchter, 3 Schuh hoch kämen auf 17—1800 Gl., die Ampel auf 5—600 Gl.) ... Jos. Ign. Saller, burger-goldschmidt.

Rheinfelden, 4. II. 1758

Definitive Bestellung: 1. Nepomuk-Statue, 2. Zwei Lüster im Feuer zu vergolden, mit silbernen Verzierungen; sechs Ampeln mit Zutaten.

Rheinfelden, 5. II. 1758

Verschiedene Anordnungen:

1. Rücken wie beim hl. Joseph offen lassen, weil „dadurch ... etwa 3 Mk. erspart werden könnte (weil) beide Heiligen nur auf dem hohen Altar exponieret, folglichen kann ganz wohl der Rücken offen gelassen bleiben."
2. Mit der Vergoldung der Postamente noch zuwarten und neue Berechnung event. für zwei solche machen.
3. Betr. Leuchter werden noch Anweisungen folgen.
4. Den Transport werden die Augsburger zu gestalten wissen. Die Adresse könnte gemacht werden:

A Monsieur Schweickard, maître des postes impériales et royales de et à Rheinfelden.

5. Die Bezahlung wird sofort nach Ankunft der Stücke „in denen jüngsthin mir gemelten Goldsorten" erfolgen „und zeigen, daß (ich) in dero Person vollkommenes Vertrauen setzen und mit aufrichtigen Gemüthern gar gern zu thun habe . . ." (Winkelblech).

Augsburg, 1. III. 1758

Der Goldschmied meldet, daß die Statue vom Bildhauer angekommen sei und er „solche von Silber zu machen angefangen habe".

Verschiedenes btr. Postamente etc.

Der Goldschmied wünscht als Unbekannter, daß für ihn „ein Geldt" hinterlegt werde, etwa bei den Jesuiten oder bei dem Postmeister oder bei einem Kaufmann; er würde es aber erst nach Vollendung der Arbeit erheben.

Rheinfelden, 4. III. 1758

Der Propst beruhigt den Goldschmied wegen der Bezahlung, da das Stift „ja zu allen Zeiten gut dafür" sei; die Spesen- und die Hauptrechnung sollen sofort bezahlt werden, wie sie eingehen werden. Mit der Ampel und den Leuchtern solle es auch noch seine „Richtigkeit bekommen." P. S. „Nebst anderen Augsburgischen Kaufleuten kommen auch die Gebrüder Santié im Anfang May an die hiesige Zurzacher Meß, mit welcher Gelegenheit das Verfertigte und dann aber auch das Geld nach Augsburg sicher überbracht werden könnte." — Ihro Hochwürden Dom und Freyherrn von Baden Frau Schwester ist meine gnädige Frau Nachbarin hier in Rheinfelden. Bitte, . . . derselben meine untertänige Empfehlung zu vermelden. Allenfalls könnte durch seine Hochwürden und Gnaden Ihnen eine Versicherung gegeben werden, welches aber in der Tat im geringsten nicht vonnöthen ist."

(Winkelblech)

Augsburg, 4. V. 1758

Saller meldet: „daß ich das kästle wohl einbaliert, außen mit Rupfen und Stroh gefüttert, mit darauf gezeichnetem nebenstehendem Zeichen J. V. P. W. No. 3 a Rheinfelden Sebastian Wieland sel. Erben und Gollat eingehändigt haben, welche solche mit seinen Waren auf Zurzach geschickt hat. . . . Der Fuhrmann (ist) gestern Mittags, den 2. May, in Gottes Namen von hier abgefahren und hoffet den 9. oder 10. May in Zurzach anzukommen. Es beliebe aber Jhro Hchw. und Gn., solches in Zurzach abholen zu lassen durch einen recht starken Mann, so es kaum wird tragen können. Besser wäre es mit einem Wägerl und einem Pferd. Diesem muß man aber beiliegendes Zetterl als die Handschrift dieses Handelsherrn mitgeben, auch für das Fuhrlohn oder für die Fracht an Geld 3 Gl. 51 Kr., wie es auf diesem Zettel stehet, worinnen auch geschrieben stehet, wo dieser Handelsherr in Zurzach logierte, wie auch der Titel oder die Adresse von Jhro Gnaden, wie es auf diesem Coppert dieses Briefs ist, wovon er schon eine Abschrift hat, und diese Coppert (soll) dem Manne, so es holet, mitgegeben werden.

Folget auch der Conto mit dem äußersten Preis, worinnen Jhro Hchw. und Gn. ersehen wird, daß diese Arbeit noch geringer kommen ist, als ich den Überschlag gemacht habe. Jch verhoffe . . . , mit nächster Post das allerseits gute Wohlgefallen zu vernehmen. Es liegt auch der Münzwaagzettel zu desto mehrerer Versicherung hiebei und bitte die Bezahlung in den accordierten Geldsorten, aber verpetschiert (versiegelt) obigem Herrn Handelsherrn oder Herrn Postmeister in Schaffhausen zu überschicken oder an wen es Jhro Hchw. und Gn. beliebet, aber verpetschiert. Jn Erwartung guter Antwort und — Gott gebe — neuer Arbeit (empfehle ich) mich in die fernere hohe Hulde und Gnaden . . . (Saller)

(Folgen die erwähnten Zettel und Ausweise.)

Rheinfelden, 12. V. 1758

Propst Winkelblech an Saller

Mittels gegenwärtiger Zeilen erteile Ewer wohledelgeboren die erfreuliche Nachricht, daß gestern die verfertigte bildnuß des hl. Joanni sambt denen Postamenten allhier in Rheinfelden angekommen, sofort das ganze Meisterstück mit allerseitiger Vergnügenheit besichtigt worden seye. Von allen denen, die solche Arbeit besehen, findet es vollkommene Approbation und können dieselbe (Sie) versichert seyn, daß auch die Verfertigung der gemelten silbernen Leichtern und Ampel sogleich bey Endigung des Krieges[2]) dero Person von mir wird aufgetragen werden. Sub No. 2 lieget der von meinem Stiftsschaffner Metzger mir eingereichte Sortenzettel bey. Das mit diesen Sorten angefüllte Kästlein ist mit meinem Petschaft auch obsigniert worden. Sub No. 1 ersehen dieselbe, wie daß er, Fridle Schmid, einem Fuhrmann von Eiken das wohlverpitschierte Kästlein nebst 3 Gl. 51 Kr. Fracht dem Franz Jakob Gysinbühl „Zum weißen Sternen" in Zurzach richtig eingeliefert habe . . . .

Capitels-Protokoll vom 23. V. 1758

. . . 1) wird der Conto durchgesehen und dem Protokollo inseriert: es seynd laut Münzwaag Zettel Silber und

Macherlohn	466 Gl.	16 Kr.
Postamente	49 „	2 „
Silbern Scheinkreuz, Palmzweig, 2 Schnüre mit Quasten, Vergoldet	9 „	30 „
Dem Bildhauer für das Holzmodell	5 „	30 „
Dem Maler		59 „
Dem Schlosser für Eisen und Schrauben		45 „
Dem Schreiner für das Holz der Postamente, Kiste einpacken etc.	4 „	32 „
für solche Kästen einbalieren		43 „
Für Fracht von Augsburg bis Zurzach	3 „	51 „
Von dar (Zurzach) bis Rheinfelden Trinkgeld	1 „	
Summa	542 Gl.	8 Kr.

Augsburg, 26. V. 1758

Saller an den Probst

Des Hochw. Handzeilen wie auch . . . das Schächterl mit dem völligen Geld sicher empfangen . . . übersende hierbey die schuldige Quittung und erstatte für solche allerdemütigsten Dank, mit angehängter, Bitte meine wenigkeit noch ferners rekomendiert sein zu lassen, es seye eine Arbeit von bürem Goldt, von Silber, von vergoldtem Kupfer oder versilbertem Messing. Will nit hoffen . . . daß die übergroße Forcht wegen des Krieges mit Preußen das Vorhaben Ihrer Hochw. und Gn. und des ganzen Capitels werde verhindern, die vorhabende Arbeit ins Werk setzen zu können, sondern ich vielmehrs baldige Bestellung solcher verhoffe, wozu ich alle verhilfliche Hand anbiete und aller Kunstarbeit versichere . . . (Saller)

(Quittung) Daß ich . . . 537 Gl. 17 Kr., schreibe fünfhundert dreißig Silbergulden/sibzehen Kreuzer an baarem Geldt zu recht empfangen habe und hiermit nebst der würdigen Danksagung . . . bescheinet. (Saller)

Augsburg, 20. XII. 1758

Saller an Winkelblech

Die zu End laufende Jahreszeit erinnert mich meiner höchsten Schuldigkeit Ew. Hochw. und Gn. samt dero hochw. und gn. Herren Canonices nicht nur allein erfreuliche hl. Weihnachtsferien und glücklichen Ausgang dieses alten Jahrs, sondern vielmehr ein glückseliges, gesundes freude- und friedvolles neues Jahr anzuwünschen, diese und derer noch unzählbare, in vollkommener Gesundheit, Glück und Segen zu erleben, alles was schon ist und noch wird . . . mich aber noch ferners bestens rekommendiert sein zu lassen demütig bitte, und mich in diesem neuen Jahr auch mit neuer Arbeit zu beglücken, so ich wünsche, daß es der allerhöchste erfüllen wolle . . . Von wem sollten so viele Goldschmiede leben, wenn jedermann sich wollte wegen dem Krieg abschrecken lassen, besonders welche so

weit davon (vom Krieg) entfernt sind. Ich getröste mich aber einer guten gnädigen Antwort und empfehle mich allerdemütigst. (Saller)

Propst Winkelblech an Saller. Rheinfelden, 5. I. 1759

Das so gütige Angedenken wegen jüngsthin gelesner Anwünschung an den heiligen Christtagen wie auch des nunmehr angetretenen neuen Jahrs habe ich mit ganz dankbarem Gemüt aufgenommen, dagegen herzlich wünschend, daß Euer Wohlgeboren sowohl im jetzt laufenden, als auch noch in unzählbar hernachfolgenden Jahren bei all erwünschtem Wohlsein unter dem Schutz des allerhöchsten erfüllt werden mögen. Die Forcht des gegenwärtigen Krieges ist bei uns nicht so groß, daß man der Gefahr halber keine kirchlichen Zieraten will verfertigen lassen, sondern die Kriegsanlagen (Kriegssteuern) vermehren sich und müssen die Stiftungen allezeit Geld vorrätig haben. Hoffe aber dennoch, wegen Verfertigung der silbernen Leuchter und Ampel ehebaldigst etwas Zuverlässiges melden zu können, da ich mit Wohlgewogenheit immer beharre.

Euer Wohlgeboren ergebener Diener

M. Winkelblech, Probst.

* * *

Im Jahre 1788 ersetzte K. D. Byrsner auch die alte Statue des hl. Joseph, von der er dem Goldschmied nachträglich schrieb, „wasmaßen die überschickte Josephinische Bildnis weder mir noch hiesigem Kapitel Genüge geleistet, indem in selbigem zerschiedene Kunstfehler auffallend vorkommen. Ich habe daher inzwischen einen diesfälligen neuen Riß, den ich hier beilege und in welchem sowohl Natur als Kunst herrscht, verfertigen lassen . . ." (Byrsner an Baur, 14. I. 1789)

Zuerst mußte aber eben der siebenjährige Krieg mit allen seinen Folgen liquidiert sein. Es ist bekannt, wie die Kaiserin Maria Theresia alles daran setzte, nicht nur

die öffentlichen Kassen, sondern auch die Privatwirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Dazu mußten eben auch die Kirchenvermögen beitragen, wie es Propst Winkelblech vorausgesagt hatte.

Rheinfelden, 30. IX. 1788

Byrsner an „Hrn. Goldarbeiter Baur" in Augsburg.
Es sind wirklich 30 Jahre verflossen, als mein seliger Vorfahrer, Herr Probst von Winkelblech bey H. Jos. Ign. Saller, damals berühmt burgerlichem Goldarbeiter in Augsburg, wie beikommender Riß zeiget, den heiligen Johann von Nepomuk vorstellende silberne Statue verfertigen ließ . . . und gleich dieser wünsche ich, nebst hiesigem ganzem Kapitel . . . eine andere ganz von Probsilber gemacht, so den heiligen Nährvater Joseph, auf dem linken Arm Kind Jesu und in der rechten Hand eine Lilie haltend, bäldigst und höchstens bis nächst künftige heil. Ostern hergestellt zu sehen. Und gleich wie mir nun wissend ist, wasmaßen mein hochgelehrtester Herr unter den Augsburgischen Künstlern in Verfertigung schöner Silberarbeit den größten Ruhm, Kenntnisse und Rechtschaffenheit besitzet, also gebe ich mir gegenwärtig die Ehre, denselben die Verarbeitung bemelter Josephinischer Statue, jedoch ohne Gestelle, als welches noch vorhanden, freundschaftlich anzutragen und hierüber in möglichster Bälde die kategorische Antwort nebst dem beiläufigen Preis und Annahm der dütsch und französischen Geldsorten auszubitten, zumalen aber auf bestehende Übereinkunft noch angedingen, daß ich einen Teil der Bezahlung mittelst zwei außer der Mode gesetzten Reliqniarien, so von feinstem französischem Silber, und beiläufig 60 Lot machen werden (leisten werde). Womit mit vieler Hochachtung harre Karl Byrsner, Probst etc.
(In einem P. S. erkundigt sich Byrsner noch nach dem Preis für zwei ovale Reliquien-Tafeln von Kupfer und und vergoldet nebst einigen Silberzieraten, ferner für

Convivientafeln und drei Meßkäntel, versilbert und zum Teil vergoldet nebst Teller.)

Augsburg, 11. X. 1788

Goldschmied Baur dankt für den Auftrag, ist bereit, altes Silber als Teilzahlung zu einem möglichst hohen Preise anzunehmen und verspricht Lieferung auf Ostern. (Beilage: a) Statue, je nach Zutaten, 443—467 Gl., b) Zwei Reliquientassen, die zwei zusammen 50 Gl.

Rheinfelden, 14. 1. 1789

Byrsner an Baur: Vorschriften betr. Ausführung der Statue. „. . . Bloß scheint mir, daß, da die Statue nur zur Altarzierde gewidmet ist, folglich derselben Rucken ziemlich offen bleiben kann, bei ihrer Verarbeitung etwas an der Schwere erspart und leichtlich unter 16 Mark Silber reduciert werden möchte." (Der Preis für den zu vergoldenden Schein sei zu hoch, der des hl. Nepomuk habe nur 9 Gl. 30 Kr. gekostet.) „Die Vergoldung des Gewand-Randes . . . unterbleibet gänzlich, weilen der Johann von Nepomuk außer den Augensternen und den roten Lefzen vollkommen weiß ist und in dem Nebenbild die völlige Ähnlichkeit fordert . . .". Für die Reliquientafeln liege eine Zeichnung bei, die Skizze zu den Convivientafeln gefalle gar nicht, weshalb dieser Teil des Auftrages noch zurückgestellt werde. Die Meßkänteln seien nur zum täglichen Gebrauch bestimmt, weshalb sie „nur gering und klein zu verfertigen" wären, ebenso möchte „derselben Preis sich ebenfalls nit zu hoch" zu belaufen haben. Das alte Silber werde (ich) bei schicklicher Gelegenheit und Jahreszeit mit einer Landgutsche oder auch einem Güterwagen . . . übermachen . . .". (Byrsner)

Rheinfelden, 31. I. 1789

Konzept-Notiz:
Anmit überschicke unter dem Gelaite Gottes das versprochene Silber und hoffe, daß selbiges richtig in Augsburg eintreffen werde. Von hier geht es mit dem Kon-

stanzer Postwagen bis Schaffhausen, wo dasselbe nachhin von der Augsburger Gutsche übernommen werden solle. Ich habe noch mehreres als ich anfänglich geglaubet, entbehrliches gefunden und lege es dahero dem übrigen bei, in Hoffnung, daß das Augsburger Gewicht mit dem hiesigen vollkommen übereinstimmen werde (12³/₄ Loth). ... Bitte um Anzeige des richtigen Empfanges.

Augsburg, 20./21. I. 1789

Preisstellung für die zusätzlichen Aufträge:

a)	Reliquientafeln (Arbeit und Material)	142 Gl. 30 Kr.
b)	Ein Opferbecken samt zwei Meßkanteln glatter Fasson	8 „
c)	„item eines obiger Gattung von getriebener Arbeit ..."	10 „

Baur beantragt einige mehr technische Änderungen am ursprünglichen Auftrage im Sinne von Verstärkungen und fügt bei: „... ich versichere ihre Hchw. und Gn., daß ich nichts als was nothwendige Stärke ist, machen werde, Es ist nicht allzeit, daß ein Bild was das andere wägen kann; das Gewand auch ein und anders macht oft Unterscheid; ich bin niemal gewohnt, etwas stärker zu machen, als der Wohlstand (Festigkeit) erfordert."

Schaffhausen, 3. II. 1789

Die Speditionsfirma (Posthalterei) Ammann und Frey in Schaffhausen meldet Ankunft und Weiterspedition der Kiste mit dem Silber an Baur in Augsburg, „... von welchen sich erkennen zu lassen und unsere wenigen Spesen von 1 Gl. Ihrem H. Schwigervatter zu bezahlen bitten."

Augsburg, 9. II. 1789

Baur bestätigt den Empfang der Kiste mit dem alten Silber. Er fügt aber hinzu: „... das Silber ist sehr gering und habe ich solches so hoch als nur immer möglich in Ansatz gebracht. Das Bildl bekomme nächstens von dem Bildhauer von Holz geschnitten, worauf ich solches also gleich von Silber in Arbeit nehmen werde ..."

Augsburg, 1. IV. 1789

Baur meldet die Vollendung der Arbeit und Absendung der sämtlichen bestellten Stücke „ . . . verhoffe, es werde nun nach hohem Vergnügen gefertiget, sein; leichter im Gewicht hätte ich solche (Statue) nicht mehr erzwingen können, dannen ein Kindl bei dem Bildl ist . . ."

Rechnung:

a) Statue, Material, Zutaten, Handwerker etc.	439 Gl.	50 Kr.
abgerechnet das alte Silber	84 „	1 „
bleiben für die Statue	355 Gl.	49 Kr.
b) Ein Opferbecken und zwei Weinkandl, innen vergoldet	8 „	
gesamthaft	363 Gl.	49 Kr.

Rheinfelden, 12. IV. 1789

Byrsner erkundigt sich bei Baur nach der Arbeit, da immer noch nichts angekommen sei und man Ostern als äußersten Termin angesetzt habe.

Rheinfelden, 16. IV. 1789

Byrsner an Baur.

Da ich allererst unterm 12. I, M. April . . . die Anzeige gemacht, daß ich die silberne Statue noch nit erhalten, unter heutigem Dato hat dieselbe mir richtig zugekommen; also will ich gegenwärtig derselben richtigen Empfang bescheinigen, zumalen auch meiner beschehenen Zusage zufolge die durch den nächsten Konstanzer-Postwagen beschehen sollende Bezahlung neuerlich avisieren.

Sowohl ich als gesamtes hiesiges Kapitel ist mit der Silberarbeit gänzlich, nit aber auch mit dem Bildhauer, sowohl dem Preis als der Zeichnung nach, zufrieden gestellt (Bildhauerarbeit 20 Gulden, Nepomuk 14 Gl. 30 Kr.) . . . der Standfuß nit nur zu tief, sondern auch zu weit angebracht, folglich mit den Regeln des Körpers gar nit harmonieret und dahero dem ganzen Bild eine ohnnatür-

liche Stellung gibt. Jedoch, was einmal geschehen, bleibet schon so, obschon ich gestehen muß, daß wenn der Fehler verbesserlich wäre, ich denselben gern mit mehreren Louis d'ors ausmerzen würde . . . (Byrsner)

16. IV. 1789

Empfangsbestätigung für 6 Gl. 24 Kr., Spesen, Fracht und Zoll.

8. V. 1789

Note der Stiftsschaffnei total	456 Gl. 38 Kr.	
„Dahingegen S.T. Herr Kustos Dreyer in Rücksicht obiger Statue Sti. Josephi dem Stift eine Schenkung pro	150 „	gemacht.
	306 Gl. 38 Kr.	

Und diese Summe auf eine bei Fridlin Riner von Ücken stehen habende und dermalen dem Stift versicherte Schuld angewiesen . . . "

Augsburg, 22. V. 1789

Goldschmied Baur quittiert für Gl. 363 49 Kr.

Augsburg, 23. V. 1789

Baur an Byrsner.

„Hier avisiere ich nun den so guten und richtigen Empfang deren gütigst übersandten Gl. 355, rh., wofür ich hochderoselben ganz untertänigsten Dank erstatte mit der Bitt meine Wenigkeit zu fernerem hohen Andenken recommandiert sein zu lassen. So weiters von einer Arbeit was abgehen sollte, ist mir übrigens leid, daß die Füß von dem Bildhauer aus nicht recht gestellt sind worden. Einmal: das Silber ist nach dem Modell gefertigt worden; wann ich wieder Modelle machen lasse, werde ich diesem Meister, da er mir das Bildl nicht mir allein zu teuer, sondern auch nicht nach Vergnügen gemacht, mit weiterer Arbeit ganz ausstehen (übergehen). Er ist sonst mit seiner Arbeit nicht schlecht; ich glaube, da er dazumal

solchen starken Catharr gehabt, daß er damals das meiste Gefallen am Bildl gehabt haben muß. Nun solle mir dieses nicht mehr geschehen, daß solche Arbeit von einem Bildhauer mehr annehme. Ich habe in meinem Leben viele tausend Mark in Kirchenarbeit und Bildern schon gefertiget, allein noch allerorten ja überall mit solchen Ehre eingelegt, ja, so daß, wenn ich ganze Altäre geliefert, nebst der Bezahlung noch besonderes Present erhalten habe. Sollte ich nun ferners dahin eine Arbeit erhalten, welches mich vergnügen würde, so wollte ich gewiß trachten, mit besonderem Fleiß alles zu ersetzen, was dermalen gemanglet . . . ." (Baur)

* * *

Anmerkungen

[1]) Die vorstehenden Korrespondenz- und Protokollauszüge sind stellenweise in neuere Sprache übersetzt. Quellen: Aarg. Staatsarch. Nr. 6759 und 6713/14.

[2]) Siebenjähriger Krieg zwischen Österreich und Preußen, 1756—1763